

dass dieser über Solesmes führte und von dort die entscheidende Ausrichtung erhielt. Mit Recht wird Maurus Wolter als einer der treuesten Schüler Guérangers bezeichnet. Dass es aber nach dem Tod des Meisters bei der Frage nach der grundsätzlichen Ausrichtung eines Benediktinerklosters zur Abkühlung im Verhältnis der Abteien zueinander kam und dies schon in der ablehnenden Haltung Guérangers gegenüber einer benediktinischen Föderation vorgezeichnet war, wird allenfalls nur gestreift. Uri resümiert: „Die ‚Praecipua Ordinis monastici Elementa‘, die der Abt von Beuron im Jahre 1880 anlässlich der Feier zur Geburt des heiligen Benedikt vor 1400 Jahren veröffentlichte, stehen ganz unter dem Einfluss von Dom Guérangers ‚Die Ordnung des Noviziats‘ und der dort festgelegten Definitionen, aber sie unterscheiden sich auch davon in mehr als einem Punkt. Als Dom Couturier Kenntnis von der ersten Fassung der ‚Elemente‘ nahm, machte er Dom Wolter sehr deutlich, dass er mit seinem Text nicht in allen Stellen einverstanden sei, ohne diesen allerdings bewegen zu können, den Text zu modifizieren.“ (515) Außenstehenden bleiben derartige Passagen ganz unverständlich, denn weder erfahren sie Genaueres von den abweichenden Auffassungen Wolters noch von den Einwendungen des Nachfolgers Guérangers.

Zum Schluss noch eine buchtechnische Anmerkung: Dass man sich im Be&Be-Verlag zur Fadenheftung entschlossen hat, ist sehr zu loben. Wegen der schwachen Verbindung von Einbanddecke und Buchblock reißt aber der Falz bald auf. Das ist unschön. Eine Rückenrundung oder eine solide Paperbackbindung wie sie im EOS-Verlag angewendet wurde, wären empfehlenswerter gewesen.

Philipp Gahn

Johanna Franziska Frémyot von Chantal (1572-1641). Korrespondenz

Briefe von 1605-1641. (Unkorrigierte Studienausgabe der deutschen Übersetzung der Briefe von 1605-1641)

Hrsg. von Gottfried Prinz OSFS und Raymund Fobes im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft für Salesianische Studien.

Eichstätt: Franz-Sales-Verlag, 2013. – 1 CD-ROM.

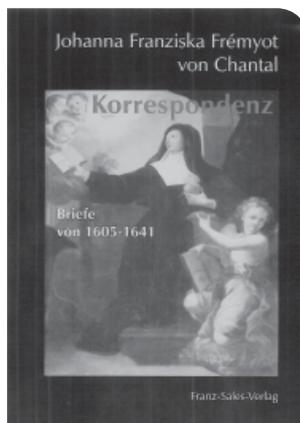
Briefe zählen zu den persönlichsten Texten, die wie wenige andere das eigene Ich des jeweiligen Verfassers durchscheinen lassen. Gerade deswegen lösen die Briefsammlungen geschätzter Personen nicht selten eine große Faszination aus; ermöglichen sie doch einen einzigartigen Zugang zu ihrem Fühlen und Denken, zu dem, was sie zur Zeit der Abfassung der jeweiligen Briefe umgetrieben und beschäftigt hat. So lassen Briefsammlungen den Lebensweg, in der Regel aber auch die innere Entwicklung ihres Autors lebendig werden. Dies gilt in besonderer Weise auch für geistliche Autoren. So war es schon eine große Bereicherung, dass die Schwestern

von der Heimsuchung von Annecy es unternahmen, in sechs Bänden die Briefe der hl. Johanna Franziska von Chantal (1572-1641) herauszubringen (*Jeanne-Françoise Frémyot de Chantal: Correspondance. Tome I – VI, Edition critique établie et annotée par Soeur Marie-Patricia Burns, v.s.m., archiviste de la Visitation d'Annecy. Les Éditions du Cerf, Paris 1986-1996*). Dieses einzigartige Werk verdankt sich vor allem dem unermüdlichen Wirken und der mühevollen Kleinarbeit von Sr. Marie-Patricia Burns (+2005), der früheren Archivarin des Heimsuchungsklosters von Annecy. Es wurde mit der hier zu besprechenden CD nun auch in deutscher Sprache zugänglich gemacht. Die herausgebende Arbeitsgemeinschaft Für Salesianische Studien und der Franz-von-Sales-Verlag wählten diesen Weg der Veröffentlichung, um das Werk zu einem erschwinglichen Preis möglichst vielen Interessierten anbieten zu können. Die Übersetzung ist ein Gemeinschaftswerk von neun Übersetzern, die zumeist der geistlichen Familie des hl. Franz von Sales entstammen und in ihrer jahrelangen Arbeit durch den Sekretär der Arbeitsgemeinschaft, P. Gottfried Prinz OSFS, sowie seinen Nachfolger Raymund Fobes geduldig animiert und koordiniert wurden.

Das vorgelegte Werk lässt nicht nur ein wichtiges Kapitel der Ordensgeschichte und die Sorgen und Wegweisungen einer Mitgründerin in der Leitung des noch jungen und sich schnell ausbreitenden Ordens der Heimsuchungsschwestern aufscheinen; es erlaubt darüber hinaus einen Blick in das Herz einer Frau, die zur geistlichen Mutter und Führerin wurde und der es immer darum ging, das Charisma, das ihr durch ihren großen Lehrer, den hl. Franz von Sales, vermittelt und anvertraut worden war, konsequent ins Leben zu übersetzen und an ihre geistlichen Töchter weiterzugeben. So lassen die hier größtenteils erstmals in deutscher Sprache veröffentlichten Briefe eine einzigartige geistliche Freundschaft zwischen dem hl. Franz von Sales und der hl. Johanna Franziska von Chantal erahnen, die wie wenige andere über sich hinausstrahlte und für andere fruchtbar geworden ist. Zugleich spiegeln die Briefe der hl. Johanna wider, wie konsequent und eigenständig diese nach dem Tod ihres geistlichen Führers ihren geistlichen Weg fortsetzte und das gemeinsame Werk vollendete.

Obwohl das vorliegende sechsbändige Werk uns mit etwa 2900 Briefen schon eine große Fülle an Texten der hl. Johanna Franziska zugänglich macht, sind uns leider keine aus ihrer Jugend und ihrer Familienzeit sowie der Zeit ihrer Witwenschaft überliefert. Die Briefsammlung setzt darum erst im Jahre 1605 ein, also kurz nachdem der hl. Franz von Sales die Begleitung der jungen Witwe übernommen hatte. Doch auch in dieser Zeit enthält die Sammlung schmerzliche Lücken, da Johanna Franziska den Großteil, die sie bis zu seinem Tod (1622) an ihren Seelenführer Franz von Sales geschickt hatte, unwiederbringlich vernichtete.

Die CD selbst ist mit Hilfe von Adobe Reader oder einem Internetbrowser leicht zu bedienen. Die sechs



ISBN 978-3-7721-0310-0.
EUR 29.90.

Bände der französischen Originalausgabe des Werkes sind entsprechend in sechs Dateien wiedergegeben. Jedem „Band“ sind eine spirituelle Einführung sowie eine weltgeschichtliche, eine kirchengeschichtliche und eine biographische Chronologie für den entsprechenden Zeitabschnitt vorangestellt, die eine Einordnung der einzelnen Briefe in den jeweiligen Kontext und in die Lebensgeschichte Johanna Franziskas erlauben und zugleich wertvolle Lesehilfen an die Hand geben. Diese Hintergrundinformationen werden durch Einführungen in die jeweiligen Kalenderjahre ergänzt. Darüber hinaus sind die einzelnen Briefe mit kurzen erläuternden Anmerkungen versehen, die hilfreiche Hintergrundinformationen zum Verständnis geben oder auf zu beachtende Besonderheiten hinweisen. Die informativen Tabellen und ein Personenregister finden sich leider nur im ersten Band.

Die Sammlung zeigt uns den Weg einer der großen Mystikerinnen des 17. Jahrhunderts, die für eine Vielzahl von Menschen, Ordenschristen wie Laien, Frauen und Männer zur Mystagogin geworden ist. Wie sehr sie dabei als Lehrerin salesianischer Spiritualität das weitergegeben hat, was sie durch ihren eigenen geistlichen Vater, den hl. Franz von Sales, gelernt hatte, das vermag der letzte in der Sammlung überlieferte Brief Nr. 2855 vom 1. Juni 1639 an die Oberin Mutter Marie-Aimée de Rabutin des Heimsuchungsklosters in Thonon widerzuspiegeln: „... man muss mit Sanftmut ertragen, was man sieht, dass es weder in uns noch in den anderen gebessert werden kann. Ich aber will eindeutig, dass Sie sich von dieser Strengeheit gegen sich selbst bessern und von Ihren Überlegungen und Qualen, die Sie Ihrem armen, lieben Herzen zufügen, das ich sehr liebe, aber es muss mir glauben: Gott will es; Er sei gepriesen“ (Bd. 6, S. 434).

Die Briefsammlung ist eine große Bereicherung für alle, die an salesianischer Spiritualität als einen spezifischen Weg der Christusnachfolge interessiert sind. Sie schließt eine schon lange empfundene Lücke.

Reinhard Gesing SDB

